

Buenos Días, Südamerika

Wenn dich Zuckerhut und Machu Picchu rufen

Bearbeitet von
ingoamericano .

1. Auflage 2015. Taschenbuch. 220 S. Paperback

ISBN 978 3 7323 5147 3

Format (B x L): 14 x 21 cm

Gewicht: 323 g

[Weitere Fachgebiete > Sport, Tourismus, Freizeit > Tourismus & Reise: Allgemeines, Geschichte > Expeditions- & Reiseliteratur](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text "beck-shop.de" in a bold, red, sans-serif font. Above the "i" in "shop" are three red dots of increasing size. Below the main text, the words "DIE FACHBUCHHANDLUNG" are written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



Südamerika langsam erfahren: An jedem Punkt der Reiseroute erlebt der gemeine Gringo tolle Abenteuer.





Die Affen nahmen mich nach der Radtour über die Todesstraße wie einen Bruder auf.



Ganz in Weiß: die Salzwüste Uyuni in Bolivien.



Leidenschaftlich rot: die Laguna Colorada.



Happy Hour am Fuße des Machu Picchu

Gruppe und Fahrt zum Machu Picchu sind super, Zugabfahrt ist vom Ort Ollantaytambo. Ein weiterer Ort, dessen Namen ich mir nie merken werde. Und dessen Inka-Terrassen man weitaus mehr würdigen würde, wenn das Nahziel nicht eben Machu Picchu hieße.

So steigen wir in die Bahn in Richtung der berühmten Kultstätte. Meine Schwester hatte von „modelnden Zugschaffnern“ berichtet und mir wird klar, warum die Bahnbediensteten so leicht lächerlich wirken. In schicken Uniformen stolzieren sie nichtstehend durch die Gegend. Noch schöner ist allerdings die Landschaft. Hier sollte man einen Platz in Fahrtrichtung links im Abteil wählen, die Landschaft ist umwerfend. Mich haut es eher um, dass ich rechts sitze. Aber das verkrafte ich und unterhalte mich mit amerikanischen (Kaisers-) Lautrern von der Air Base Ramstein. Da kommen doch glatt Heimatgefühle auf.

Zuweilen hat die Konkurrenz in der Gastronomie ihre guten Folgen: Im Dorf Aguas Calientes am Fuße des Machu Picchu ist den ganzen Tag Happy Hour in den Bars. Eine Kultur, die mir sehr entgegenkommt. Allerdings darf ich nicht zu viel trinken. Denn man gerät schnell in eine hoch dynamische Machu-Picchu-Gruppen-Hysterie. Das bedeutet: Einziges Lebensziel wird der Aufstieg zum Machu Picchu, beginnend früh morgens. Dass Aguas Calientes von Massagepraxen gesäumt ist, wundert mich nach dem folgenden Tag übrigens nicht mehr.

Wettlauf am Machu Picchu

Ähnlich alt wie die Ruinen des Machu Picchu fühle ich mich nach dem Erklettern des Berges um vier Uhr morgens. Zu der Zeit erfolgt unten am Berg quasi ein Startschuss und alle rennen rauf. Denn nur die ersten 400 Ankömmlinge erhalten ein Ticket für den Aufstieg zum Berg Wayna Picchu (auch Huayna Picchu genannt). Das ist der Berg gegenüber Machu Picchu und entsprechend beeindruckend ist der Blick von oben auf die Kultstätte. Mein Durchhaltevermögen beim Wettrennen um die Tickets ist erstaunlich, Keuchen und Stöhnen und reichlich Asthmaspray im Walde machen den Erfolg möglich.

Zum Lohn darf ich vom Machu Picchu gleich weiter rauf auf den Wayna Picchu. Wie ich diesen erneuten Anstieg schaffe, ist mir weiterhin schleierhaft. Oben angekommen bin ich praktisch klinisch tot. Die abschließende Touri-Führung durch Machu Picchu erlebe ich, der Gruppe hinterhertrottend, in Trance. Vielleicht wären für meinen Körper ein Spaziergang zur Inka-Brücke und die dortige Aussicht besser gewesen? Aus Protest gegen überhöhte Buspreise laufe ich vom Machu Picchu zu Fuß wieder runter ins Dorf Aguas Calientes. Gemeinsam mit einem Peruaner, der eine deutsche Ausbildung hat und früher in Düsseldorf Tontechnik studieren wollte. Er durfte aber nicht, weil er kein Instrument beherrscht. Nicht mal Panflöte. Klischees sind auch nichts mehr wert.

Bergauf: Das „Früher-Vogel-Prinzip“ für ein Wayna-Ticket ist inzwischen wohl auf Online-Buchung umgestellt.

Der Kellner ist aber kein Brasilianer, muss man fast dazusagen. Die haben ja eine Engelsgeduld.

Rundfahrt: Der Touri-Stadtbus in Curitiba ist super. Einfach erreicht man tolle Sehenswürdigkeiten außerhalb des Stadtzentrums.

Auf der brasiliansche Eisebahne

Wenn sich die Menschen winkend vor die Häuser stellen und johlend und klatschend auf den Straßen stehen – dann fährt Ingo im Zug vorbei. Davon gibt es in Brasilien nicht so viele, weder Ingos noch Züge. Ein umso größeres Event ist der tägliche, riesig lange Serra Verde Express. Von 1880 bis 1885 wurde die Strecke gebaut und seitdem geht es von Curitiba (900 Meter über Meer) runter auf 10 Meter ins koloniale und bananige Morretes. Ein hübsches Städtchen ohne Metropolen-Flair. Einmal in der Woche fährt die Bahn auch „durch“, direkt ans Meer nach Paranagua.

Ab dem Bahnhof Curitiba heißt es: rein in den Zug und in den atlantischen Regenwald, 30 Stundenkilometer schnell – zumindest beim Bergrunterfahren. Stewardessen mit Alleinunterhalterqualitäten und erbärmlich pfeifenden Mikrofonen sind im Fahrpreis inbegriffen. Die Wagen ruckeln über Unmengen Viadukte und zuckeln durch Tunnel, vorbei an Wasserfällen, rein in die Hitze. Unter den Gleisen geht es oft steil bergab, es gibt weite und tiefe Täler, die Aussicht ist grandios und der Fahrgast meint, er schwebt. Ein angenehmes Gefühl.

Zügig: Der Zugbahnhof in Curitiba ist links neben dem Busbahnhof. Man kann mit dem Zug nach Morretes hin- und mit dem Bus zurückfahren.

Überfressen ins Eco-Paradies

Damit ich mich nicht langweile, setzt mich die Busgesellschaft zur 15-Stunden-Busfahrt von Curitiba nach Campo Grande mitten in eine brasilianische Großfamilie. Flodders mit Herz, könnte man sagen. Ich unterhalte mich mit meinem neunjährigen Sitznachbarn mühevoll und prächtig. Meine Beliebtheit steigt, als ich die restlichen Gummibärchen vom Kindergeburtstag meiner Nichte hervorzaubere.

Mein Guide für die nächsten Tage holt mich am Busbahnhof mit seinem Chevrolet ab. Der Herr sieht nicht nur aus wie ein jüngerer Klon von Harald Glööckler, er besitzt auch dessen Selbstwahrnehmung, wie sich immer mehr rausstellt. Zunächst machen wir einen kurzen Stopp an der Markthalle, wo typische Empanadas und frischer Ananassaft aufgetischt werden. Ich überschätze mich maßlos, die zweite Teigtasche würde ich gerne unter den Barhocker erbrechen. Mit preußischer Disziplin halte ich durch und lege mich erst mal ins Auto. Es geht 4 Stunden weiter nach Bonito, einem der wichtigen Eco-Reiseorte in Brasilien ohne Massentourismus. (Wasser-)Paradiesisch soll es dort sein, die Preise sind eher höllisch. Während der Fahrt lerne ich, dass in der Gegend Mato Grosso do Sul das halbe Jahr Soja und das halbe Jahr Korn angebaut wird. Das restliche Land sind endlose Weiden für weiße Kühe, die aus Indien stammen und anspruchslos sind. Die Wiederkäuer sind als Fleischbeilage wenig geeignet, zu dürr. Anorexia-Kühe quasi. Außerdem scheint es noch Emus und Ameisenbären zu geben, wenn man den Leichen am Straßenrand trauen darf. Als Werber glaube ich der Werbung und weiß: Hier gibt es Einiges in der Natur zu sehen und zu erleben!

Abstieg zur blauen Grotte

Grottig und blau: Was nach einer typischen Kneipenbekanntschaft morgens um fünf klingt, zeichnet hier nahe Bonito die Höhle Gruta do Lago Azul (Grotte des Blauen Sees) aus. Die ist voller Stalagtiten und Stalagmiten – jegliche Scherze erspar ich mir –, die im Jahr etwa einen Millimeter wachsen. Unten strahlt jedenfalls ein blauer See. Sehr bewegend und anmutig sind die 100 Meter Abstieg vom Höhleneingang zum See. Mit der Lichtdurchflutung fühle ich mich ein wenig wie im Kölner Dom. In dem Grottenareal leben eine Eule, ein Wurm und eine Krabbe. Die fressen sich gegenseitig und überleben so in diesem funktionierenden Ökosystem. Sehr schön finde ich folgende Eselsbrücke zu den Stalagmiten und Stalagtiten: „Der Unterschied zwischen den beiden Tropfsteinformen lässt sich dadurch merken, dass das „k“ der oben hängenden Stalaktiten Oberlänge hat – nach oben weist, wo der Tropfstein hängt. Das „g“ der unten stehenden Stalagmiten hat Unterlänge und weist nach unten, wo der Tropfstein steht. Wirklich verständlich ist wohl doch eher die populistische Version: „Die Mieten steigen und die Titten hängen.“

Knall auf Wasserfall

An Wasserfällen haben der Schöpfer oder der Urknall – ich möchte nun niemanden verärgern – rund um Bonito nicht gespart. Ich komme mir vor wie das Fa-Duschcreme-Mädchen in den Werbespots aus den 80ern. Jene Girls, die sich immer leicht bekleidet in exotischer Kulisse vergnügten und reinigten. Wobei ich für Haarshampoo besser keine Reklame machen sollte. Ein wenig erinnert mich die Naturszenerie zudem an das filmische Meisterwerk „Zärtliche Cousinen 3“. Hier bin ich noch unentschlossen. 9 Wasserfälle besuchen wir, einer davon ist megahoch (156 Meter), in vieren lässt

sich hervorragend baden. Boca da Onca (Maul des Jaguars) heißen die Farm und der mit Wasserfällen gesegnete Naturpark, der ökologisch einwandfrei sein soll und zumindest danach aussieht. Von der Jaguarsichtung sind wir allerdings weit entfernt, im Wald sehe ich dann und wann lediglich ein paar tierische Fellschwänze davonhuschen. Leider sind Tiere nicht so fotogeil und zum Model begabt wie ich.

Entscheidung: Die ewige Frage: Pantanal und/oder Amazonas? Da ich definitiv nach Manaus will, verzichte ich auf eine Pantanal-Tour. Ich denke, man muss auf sein Gefühl hören.

Der Pintado, der Dourado und der Ingo

Bonito ist ein Süßwasser-Schnorchelparadies, da gibt es den eher romantischen Rio Sucuri und den etwas abenteuerlichen Rio da Prata. Das Tolle an den Flüssen: Von der Quelle geht es los, das Wasser ist glasklar und dann lässt man sich 2 bzw. 3 Kilometer schnorchelnderweise treiben. Ich liege wie eine fotografierende Wasserleiche im Fluss. Der grau-blaue Pintado und der grimmig blickende Dourado glotzen mich mit ihren Fischaugen an. Ab und an hebe ich den Kopf und erblicke den herrlich grünen Galeriewald und manchmal grüßt ein Affe.

Der mürrisch dreinschauende Dourado ist dabei der Star in den Flüssen und auch in Bonito City. Der leicht gelbe Fisch ist eine regionale Ikone, weil er so scharfe Zähnchen hat. Zum Beispiel ist ihm in Bonito der Stadtbrunnen gewidmet. Die Flossengenossen in den Flüssen sind zum Teil richtig groß, die schwarzfarbenen Fische manchmal annähernd wie ein Autorad. Einige Flussbewohner haben übrigens an mir einen echten Narren gefressen. Es ist keine Einbildung, dass im Wasser jemand an mir knabbert. Diesen Genuss gönnen sich ganze Schwärme kleiner Fische an Hautstellen meiner Schuppenflechte. Bon appétit!

Kathedrale und in einem seitlichen Mausoleum liegt der General Sucre. Mausestot.

Sucre wurde 1830 mit 35 Jahren ermordet, nachdem er 1822 Ecuadors Befreiungsschlacht gegen die Spanier gewonnen hatte. Der General muss offenbar ein riesen Militärtalent und sehr klug gewesen sein. In jungen Jahren, als ich vergleichsweise in der Spülküche Essensreste sortiert habe, koordinierte er Truppen, machte eine erstaunliche Karriere und wurde Nationalheld. Da erweise ich dem Herrn doch weitere Ehre und besuche sein ehemaliges Wohnhaus in Quitos Altstadt. Ehrlich gesagt: Wenn ich auf dem Weg zum Hotel ohnehin daran vorbeilaufe, kann ich auch reingehen. Es besitzt einen herrlichen Innenhof und bemerkenswerte Möbel.

Eher der wirtschaftlichen Bildung ist ein Besuch der Vergnügungsstraße La Ronda zuzurechnen. In der Gasse sind die Kellner auf Kundeneroberung, aber es ist alles relaxed. Auch die Einheimischen feiern in den Bars ihre Geburtstage, die exzellente Livemusik macht genauso viel Spaß wie die akzeptablen Getränke- und Speisepreise. Beeindruckend schnelle Bedienungen in den Restaurants und das Essen schmeckt formidabel. Touri-Fang mit Stil und Qualität, wer hätte das erwartet?

Göttliches Kletterparadies

Der Reiseführer vermerkt, die Jesuitenkirche La Compañía de Jesús sei die schönste Kirche Ecuadors. Wenn man auf Bling-Bling steht, vermutlich schon. Gülden und barock überladen beeindruckt das Bauwerk. Mir gefällt die Kirche San Francisco besonders gut. Vermutlich gibt es auch noch weitere tolle Gotteshäuser. Aber derer mehr als zwei bis drei verkrafte ich an einem Tag nicht. Meinen transzendenten Lieblingsplatz finde ich im Gebälk der Basilica Del Voto Nacional. Die Kirche steht ohnehin schon prominent und als

super Orientierungspunkt auf einem Hügel in Quito. Wer schwindelfrei ist, dem eröffnet sich ein paradiesischer Klettergarten mit den besten Aussichten über die Metropole. Denn der Besucher kann in den Kirchentürmen und über das Kirchenmittelschiff klettern. Steigt der Kirchgänger besonders kleine Leitern hoch, steht er in der Uhrenetage. Oder ganz oben auf einem der Türme oder er erholt sich im Kirchencafé. Da manches Kletteräffchen ein wenig aus der Übung ist, dauert es zuweilen und man muss an den Sprossen warten. Ich werde mit Gottes Hilfe schließlich Herr über die eigene Ungeduld.

Eher als Pflichtbesuch empfinde ich die Mitad del Mundo, die Stippvisite an der Äquatorlinie, rund 25 Kilometer nördlich von Quito. Im dortigen San Antonio de Pichincha hatte Charles Marie de La Condamine mit seiner Expeditionsgruppe 1736 die Äquatorposition bestimmt. Herr Condamine ist überdies eine interessante Persönlichkeit, die sich für die Pockenimpfung eingesetzt hat und als eine Art Vorreiter Alexander von Humboldts anzusehen ist.

Bleiben wir im Jetzt und Heute: Den zur „Erdmitte“ gehörenden Park rund um den Breitengrad 00:00:00 überragt eine besteigbare Weltkugel. Daneben existieren ein Museum und mehr oder weniger sinnlose Ausstellpavillons. Nicht zu vergessen die gastronomischen Betriebe und die Geschäfte voller Nippes. Am Wochenende zumindest ist die öffentliche Busfahrt dorthin, startend in Quito, gehemmt von endlosen Staus und furchtbar überfüllt. Kombiniert mit meinem sachlichen Desinteresse – mir ist es völlig gleich, ob ich auf dem Äquator stehe – hat die Aktivität von Anfang an einen schweren Stand bei mir.



Cotopaxi: der schwebende Vulkan.

